Abend-Ausgabe

78. Jahrgang. Nr. 590 — Freitag, 15. Dezember 1933

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2.30, durch Postbezug RM. 2.30 vierteljährlich 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei jedesmal wöchentlichem Bezug. Einzelnummer 10 Pfg.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise: 50 mm breite Grundzeile 35 Pfg., auswärts 40 Pfg. Abschlag und Rabatte nach Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ermäßigte Zeile. Ctl.-Gebühr 10 Pfg. — Nachdruck nur mit Quellenangabe (Dresdner Nachrichten) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Dr. Goebbels' große Sportpalast-Rede:

Der Geist des deutschen Sozialismus

„Bestes preußisches Erbgut!"

Berlin, 15. Dezember. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprach gestern abend im Rahmen der Kampfwoche „Jugend für deutschen Sozialismus" der Deutschen Studentenschaft vor einer Massenversammlung im Berliner Sportpalast. Immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen, führte er u. a. aus: Es gibt wohl keine Versammlungsstätte im ganzen Reich, von deren Rednertribüne herab die Irrlehre des Marxismus so oft und so leidenschaftlich bekämpft worden ist wie diese. Berlin war, als wir mit unserer nationalsozialistischen Arbeit begannen, nach Moskau die roteste Hauptstadt Europas. „Berlin bleibt rot!" Das war die Parole unserer Gegner, und diese Parole in das Gegenteil umzukehren, das war zuallererst das Wagnis eines Häufleins von verwegenen und kühnen Menschen.

Allein als Nationalisten hätten wir die Macht nicht erobert,

denn das hatten ja auch andere Nationalisten schon vor uns versucht. Es war ihnen mißlungen. Die neue Anschauung, die wir in uns erzogen, sollte nicht Angelegenheit einer Schicht von Besitz und Bildung sein, sondern Angelegenheit des ganzen Volkes. Sie war nicht so primitiv, wie es den Anschein hatte. Wir haben sie nur auf eine primitive Formel vereinfacht. Der letzte Mann im Volk wird erst dann bereit sein, für eine Sache einzustehen, wenn sie für ihn eine Angelegenheit des Glaubens und nicht nur eine Angelegenheit der verstandesmäßigen Erkenntnis ist.

Hundertemal haben wir in den Zeiten unserer Opposition den Vorwurf gehört: „Warum denn sozialistisch? Das klingt so roh, so radikal: selbstverständlich sind wir auch sozial; selbstverständlich muß man etwas für den Arbeiter tun, selbstverständlich muß man sozial sein, um den Armen zu helfen!" — Darum geht es ja gar nicht! Das ist so gar nicht das Ausschlaggebende! Wir verstehen unter Sozialismus nicht eine Almosengesinnung. (Beifall.)

Uns kommt es nicht darauf an, Kranken- und Invalidenhäusler zu bewilligen und Irrenanstalten zu errichten, um die Opfer eines wirtschaftlichen Wahnsinns so den Augen des Volkes zu entziehen. Uns kommt es vielmehr darauf an, eine wirtschaftliche Ordnung aufzurichten, die diese Opfer überflüssig macht.

Und auch das ist für uns nicht einmal die Erfüllung des Sozialismus, sondern das sind nur seine wirtschaftlichen Außenseiten. Darüber hinaus geht es darum, den Menschen, der in eine normale und vernünftige wirtschaftliche Ordnung hineingestellt ist, auch in eine normale und vernünftige Ordnung des Staates und des ganzen Volksgefüges hineinzustellen. Mit Recht hat sich das Arbeitertum dagegen gewehrt, vom Bürgertum Almosen in Empfang zu nehmen. Das braucht es auch gar nicht, denn es hat einen Anspruch darauf, die Rechte für sich zu fordern, die ihm zustehen.

Es ist ganz etwas anderes, ob ich sage: „Ich bin national" oder: „Ich bin ein Nationalist." Es ist ein grundlegender Unterschied, ob ich sage: „Ich bin sozial" oder: „Ich bin ein Sozialist."

Unser Sozialismus hat gar nichts mit Wehleidigkeit zu tun und entspringt durchaus nicht etwa dem Motiv der Gnade oder der Barmherzigkeit, sondern er ist eine einfache Lehre der Vernunft,

eine einfache Lehre der Zweckmäßigkeit, die von der Ueberzeugung ausgeht, daß sich eine Nation nicht in der Welt wird behaupten können, wenn 10 Millionen an ihrem Volkskörper krank, ungesund und damit untauglich sind. Eine Nation vor allem, wenn sie wie die deutsche jeder materiellen Macht beraubt ist, muß sich auf ihre Seelenwerte berufen können. Auf ihre Seelenwerte aber kann sie sich nur berufen, wenn die Seelenwerte nicht durch negative andere Seelenwerte aufgehoben werden. Das ist der Fall, wenn man in einer Nation 10, 15, 17 Millionen Volksgenossen als Proletarier duldet, die nur auf die Gelegenheit warten, beim ersten Ausbruch einer großen Krise den Staat zu stürzen und eine bolschewistische Diktatur aufzurichten.

Es zeugt von der charakteristischen Größe unserer studierenden Jugend, daß sie in diesen Forderungen mit dem Arbeitertum in eine Front getreten ist.

Es wird später einmal das größte Ruhmesblatt in der Geschichte der nationalsozialistischen Revolution sein, daß Arbeiter und Studenten diese Revolution gemacht haben. (Stürmischer Beifall.) Wenn ich das, was uns als Ziel vorschwebt, in ein paar skizzenhaften Andeutungen umreißen soll, so müßte ich zu folgender Feststellung kommen: Wir wollen im Raum der deutschen Nation ein Volk mit gleichen gemeinsamen Lebensrechten haben. Wir wollen, daß zu diesem Volk jeder gehört, vom höchsten bis zum letzten. Wir wollen daß der Höchste dieses Volkes sich dem Letzten enger verbunden fühlt als dem Höchsten eines anderen Volkes. (Beifall.) Wir wollen, daß der Höchste auch lieber der Letzte seines Volkes als der Höchste eines anderen Volkes sein möchte.

Nur diese Gesinnung ergibt dann als Folge eine Gemeinsamkeit des nationalen Willens. Die Gemeinsamkeit des nationalen Willens ist dann wiederum die Quelle der nationalen Kraft.

Unser Sozialismus, so wie wir ihn verstehen, ist bestes preußisches Erbgut. Es ist das Erbgut der preußischen Armee, des preußischen Beamtentums. Es ist jener Sozialismus, der sieben Jahre Krieg für den Großen Friedrich und für seine Grenadiere möglich machte, der nach diesen sieben Jahren Krieg einem ausgebluteten und ausgehungerten Preußen die Kraft gab, nicht nur seine alten, sondern auch seine eben eroberten Provinzen neu aufzubauen, ein Sozialismus, der etwas Soldatisches und etwas Verschlossenes in sich hat, der erfüllt ist von ungeheurem Fleiß, von Mut, Probleme anzupacken, von Klarheit in der Zielsetzung und von Zähigkeit in der Zielverfolgung. Unser Sozialismus, wie wir ihn wollen, ist das genaue Gegenteil vom Marxismus. Er ist nicht fett und nicht behäbig. Es geht diesem Sozialismus nicht um äußere Ehren und nicht um Erwerb. Dieser Sozialismus ist im besten Sinne des Wortes Dienst. Ein Sozialist geht nicht von der Gnade und der Barmherzigkeit aus, er verteilt keine Almosen und spricht nicht von sozialen Zugeständnissen, sondern er gibt Rechte und anerkennt Ansprüche.

Diesen Gemeinschaftsgedanken haben wir nun in die Tat umgesetzt. Denn für uns war der Sozialismus keine graue Theorie, sondern eine blutvolle Praxis.

Er sagt durchaus nicht, daß alle Menschen gleich sind, sondern erkennt und anerkennt ihre wertmäßigen Unterschiede, und auf Grund der wertmäßigen Unterschiede beurteilt er ihre Leistungen.

Auf Grund der Leistungen verteilt er ihre Rechte und ihre Ansprüche. Das ist gerecht, und das entspricht einem modernen sozialen Empfinden. Ungerecht ist es, wenn man dem, der viel leistet, das vorenthält, worauf er Anspruch erheben kann. Dadurch bringt man in ihm allmählich das Streben nach Leistung zum Ersterben. — Sinngemäß wahrt der wirkliche Nationalsozialist nicht nur seine eigene Ehre, sondern er hat auch Achtung vor der Ehre seines Nächsten.

Was der Sozialismus im Innern ist, das ist der Nationalismus nach außen. Wir sind deshalb nach der Machtübernahme auch nicht davor zurückgeschreckt, die außenpolitischen Probleme anzutasten. Das Volk hat uns dabei verstanden. In stärkstem Maße hat es sich innerlich zusammengeschlossen.

Was haben denn unsere marxistischen Vorgänger dem entgegenzustellen?

Wenn wir den Marxismus zerschmetterten, dann nicht zum wenigsten deshalb, weil er den Sozialismus verraten hatte,

und nicht etwa, weil wir an Stelle des Sozialismus einen luftleeren Raum erstrebten. Im Gegenteil: In dem Augenblick, in dem wir den Marxismus zu Boden warfen, erklärten wir den Sozialismus als unsere Sache. (Lebhafter Beifall.) Wir haben aus dem Sozialismus nicht eine billige Versammlungsphrase gemacht, sondern wir haben ihn Zug um Zug zu verwirklichen gesucht.

Wenn wir nicht vor der Arbeitslosigkeit kapitulierten, sondern dieser Zeitkrankheit den Kampf ansagten, und unter Zuhilfenahme aller Mittel über 2½ Millionen Menschen wieder an die Maschinen zurückführten, dann war das praktischer Sozialismus. (Beifall.) Diese 2½ Millionen wären von Versammlungsphrasen nicht satt geworden, aber sie werden satt von dem Brot, das sie heute wieder verdienen können.

Wenn wir die 3½ Millionen Arbeitslosen in diesem Winter nicht im Stich ließen, sondern für sie das größte und imponierendste soziale Winterhilfswerk, das alle Zeiten je gekannt haben, organisierten, so ist das

praktischer Sozialismus.

(Stürmischer Beifall.) Wir machen gar kein Hehl daraus, daß manches noch unverwirklicht blieb, daß vieles noch in den nächsten zwei, fünf, zehn oder zwanzig Jahren vollendet werden muß, daß alles Zug um Zug geschehen soll und daß man keine Aufgabe überstürzen darf. Auch der Nationalsozialismus kann in seiner Größe nur gemessen werden an der Länge des Zeitraumes, in dem er sich verwirklicht.

Es soll doch niemand glauben, daß eine geistige, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umwälzung von diesem Ausmaße schon im Zeitraum von zehn Monaten abgeschlossen sein könnte.

Was sind denn zehn Monate vor den Jahrtausenden der Geschichte? Was bedeutet denn diese kurze Zeitspanne vor der Größe der Aufgabe, die uns gestellt wurde? Deshalb glaube ich, daß die deutsche Jugend gut daran tut, sich der Aufgabe bewußt zu bleiben und sich klar darüber zu sein, daß, wenn sie hinter uns einrückt, so viel noch zu tun bleibt, daß sie auch der dann hinter ihr stehenden Generation noch etwas zu tun übrig lassen kann.

Früher stand ein klaffender Unterschied zwischen Student und Arbeiter, der heute längst in ein wesenloses Nichts zusammengeschrumpft ist.

(Stürmischer Beifall.) Eine ganz andere Schichtung des deutschen Volkes hat sich vollzogen. Diese Schichtung hebt das Positive nach oben und drückt das Negative nach unten. Es ist wieder eine Zeit angebrochen, wo man an den Aufgaben, die gestellt sind, erkennen kann, ob einer ein Kerl ist, oder ob er kein Kerl ist. Deshalb glaube ich, der deutschen Jugend, sie mag aus den Fabriken oder aus den Hörsälen hierher gekommen sein, nichts Besseres mit auf den Weg geben zu können als die Mahnung: Auf der Wacht stehen, aufmerksam beobachten, wo der Feind ist, ihn nicht aus den Augen lassen, nicht weich werden, sondern hart bleiben und immerdar handeln nach dem Wort: „Wir sind Sozialisten, wir wollen es nicht umsonst gewesen sein."

Schweres Eisenbahnunglück in Posen

10 Kinder getötet, 50 schwer verletzt

Posen, 15. Dezember. Vor den Toren der Stadt Posen ereignete sich heute morgen ein schweres Eisenbahnunglück, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Bisher sind zehn tote und 50 schwerverletzte Kinder festgestellt.

Das Signal falsch gestellt

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß ein Signal falsch gestellt war und ein aus Obernik kommender Schulzug auf einen anderen Schulzug, der keine Einfahrt hatte, auffuhr.

Drei Wagen wurden aus den Gleisen geworfen, und zwei von ihnen stürzten die etwa 15 Meter hohe Böschung hinunter.

Es handelt sich bei den zertrümmerten Waggons um Wagen vierter Klasse, die fast sämtlich mit Schulkindern und Landfrauen besetzt waren.

Herzzerreißende Szenen

An der Unfallstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die Wagen mußten nach Eintreffen der Rettungsbereitschaft auseinandergeschnitten werden, um die Insassen zu befreien.

20 von den 50 Verletzten liegen so schwer danieder, daß man mit ihrem Ableben rechnen muß.

Die Lage der Verletzten war durch den strengen Frost noch besonders kritisch. Ein in der Nähe der Unfallstelle stehendes kleines Haus konnte die Verunglückten nicht sämtlich aufnehmen. Erst nach und nach war der Abtransport, an dem sich auch Militärkraftwagen beteiligten, möglich. Der Verkehr auf der Strecke war für einige Stunden gesperrt, konnte aber noch im Laufe des Vormittags wieder freigegeben werden.

Noch mehr Todesopfer?

Man nimmt an, daß sich unter den Trümmern noch zahlreiche Tote befinden. Es handelt sich in der Hauptsache um Schulkinder, die aus den benachbarten Städten und Ortschaften mit dem Frühzuge nach Posen zur Schule zu fahren pflegten.

29 Grad Kälte in Schlesien

Breslau, 15. Dez. In Schlesien ist eine neue erhebliche Verschärfung der strengen Winterkälte eingetreten. In den heutigen Morgenstunden wurden in Breslau 26 Grad Kälte, in Sprottau 28 Grad gemessen.

Im Riesengebirge herrscht Temperaturumkehr, das heißt, es ist in den höheren Lagen erheblich milder als im Tale. Heute früh wurden an der tiefsten Stelle des Hirschberger Tales 29 Grad Kälte festgestellt, während auf der Schneekoppe nur 15 Grad Kälte gemessen wurden.

Räuber überfallen den Transsibirien-Expreß

Charbin (Mandschurei), 15. Dez. Der Transsibirische Expreß ist bei Tsitsikar um Mitternacht von Banditen zur Entgleisung gebracht und angegriffen worden. Sieben Reisende wurden getötet und acht verletzt. Japanische Truppenabteilungen trieben die Banditen mit Maschinengewehren nach kurzem Gefecht auseinander.